

Schweizer Skulptur seit 1945 — Gewinnbringende Überforderung

150 Künstlerinnen und Künstler und über 230 Werke: Wie soll man da die Übersicht gewinnen? Genau das ist die Intention der Schau «Schweizer Skulptur seit 1945» im Kunsthaus Aarau. Peter Fischer, Gastkurator, und Anouchka Panchard recherchierten gründlich – auf die Gefahr hin, das Publikum zu überfordern.

Aarau — Skulptur hat es schwer. Sie zu zeigen, erfordert eine gut ausgebaute Infrastruktur und viel Organisation, denn da sind Massen und Gewichte zu verschieben. Eine Folge: Skulpturen-Ausstellungen sind selten, Skulpturen gehen bald einmal vergessen. Wer hat heute noch Werke von Emilio Stanzani, Otto Charles Bänninger, Peter Hächler oder Josef Maria Odermatt vor Augen? Sie alle gehörten zu den prägenden Figuren der Schweizer Skulptur der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Und wem ausser einigen wenigen Fachleuten sind Rosa Studer-Koch, Isabelle Waldberg, Margerite Saegesser oder Thea Weltner ein Begriff? Dass ihr Schaffen aber ein Kennenlernen verdient, zeigt ein Besuch in Aarau. Zwei Beispiele: Thea Weltner (1917–2002) stammte aus Tschechien, überlebte Theresienstadt, kam vom Modedesign her und schuf Environments von ephemeren Charakter und leichte weisse Figuren aus Gaze, Gips und Drahtgeflecht. Rosa Studer-Koch (1907–1991) lebte im Kongo und schuf erzählerisch anmutende Skulpturen, die in ihren Erfahrungen der Fremde wurzeln.

Es ist ein Verdienst der Schau, nicht nur weltberühmte Positionen – Tinguely, Bill, Pipilotti Rist, Fischli/Weiss, Oppenheim, Fleury, Alberto Giacometti oder Urs Fischer – und nicht nur weitgehend vergessene zu zeigen, sondern auch echte Entdeckungen. Fischers und Panchards Ziel war eine Enzyklopädie, auch wenn ihnen bewusst war, dass Vollständigkeit nie möglich ist und dass das Publikum diesen oder jenen Namen vermissen und dieses oder jenes Werk überflüssig finden mag, dass ihre Auswahl also angreifbar bleibt. Eine Gelegenheit wie jetzt in Aarau, in der sinnlichen Begegnung mit den Originalen Übersicht über das Thema zu gewinnen, gab es aber kaum je.

So lohnt sich der Gang nach Aarau – wenngleich er mit Schwierigkeiten verbunden bleibt: Die Menge der Werke mag den Blick aufs Detail verstellen. Nachbarschaften können ablenken. Die Vielfalt ermüdet, überfordert. Eindrücke überlagern sich. Am Ende bleibt vielleicht ein unbestimmtes Gesamtbild. Wer sich aber Zeit nimmt, vergleicht, Perspektiven sucht und kritisch abwägt, wer das Aargauer Kunsthaus und den dahinterliegenden Park vielleicht mehrmals aufsucht, wer also bereit ist, eigene Energie in die Begegnung mit dieser Kunst zu investieren – für den kann der Besuch von «Schweizer Skulptur seit 1945» zum grossen Gewinn werden. *Niklaus Oberholzer*

→ «Schweizer Skulptur seit 1945», Aargauer Kunsthaus, bis 26.9.; Katalog, mit Texten von M. Burki, Chr. Doswald, P. Fischer, A. Panchard, P. Schneemann u.a., Snoeck 2021 ↗ www.aargauerkunsthaus.ch



Schweizer Skulptur seit 1945, Ausstellungsansicht Aargauer Kunsthaus, Aarau. Foto: René Röhthli